

Kinderarmut in Deutschland – ein Armutszeugnis?!

14. November 2019, Lüneburg

Am 14. November 2019 lud das Landesbüro Niedersachsen der Friedrich-Ebert-Stiftung in den Wasserturm nach Lüneburg ein. Hintergrund der Veranstaltung „Kinderarmut in Deutschland – ein Armutszeugnis?!“ war, dass etwa 21 Prozent aller Kinder in Deutschland mindestens fünf Jahre lang dauerhaft oder wiederkehrend in Armut leben. 10 Prozent aller Kinder in Deutschland leben zumindest kurzzeitig in Armut.

Nach einer kurzen Begrüßung durch **Urban Überschär**, Leiter des Landesbüros Niedersachsen der Friedrich-Ebert-Stiftung, führte **Andrea Schröder-Ehlers MdL**, Vorsitzende des Ausschusses für Rechts- und Verfassungsfragen des Niedersächsischen Landtags in das Thema ein. Andrea Schröder-Ehlers erklärte, dass Kinderarmut eine große Brisanz habe. Besonders der Umstand, dass Deutschland eines der reichsten Länder der Welt sei, mache diese Tatsache besonders schwer begreifbar. Sie griff auch die Frage auf, was



Urban Überschär



Andrea Schröder-
Ehlers MdL

Armut überhaupt sei? Eine weit verbreitete Meinung sei, dass es gar keine Armut gebe, sondern es sich dabei lediglich um ein „Jammern auf höchstem Niveau“ handle. In der Realität sei es aber so, dass viele Menschen sich die alltäglichen Dinge des Lebens nicht leisten können und von einer relativen Armut sprechen gesprochen werden müsse. Gleichzeitig dürfe man aber nicht vergessen, dass Kinderarmut durch Elternarmut bedingt werde. Daher sei es wichtig, nicht nur den Kindern, sondern auch um den Eltern zu helfen. Weiter betonte Schröder-Ehlers, dass es um vielmehr als nur finanzielle Fragen gehe. Durch die fehlenden finanziellen Mittel, hätten die Kinder weniger Möglichkeiten, am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu können. Die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben könne besonders durch Freizeitaktivitäten gefördert werden. Ohne Geld sei dies leider oftmals nicht möglich. Zusätzlich fehle es den betroffenen Kindern an

Schulmaterialien und auch Klassenfahrten können oft nicht wahrgenommen werden. Schröder-Ehlers sagte, dass sie hier dringenden Handlungsbedarf sehe. Betroffene Familien müssten stärker bezuschusst werden und ihren Kindern so die Möglichkeit gegeben werden, ihre Potenziale zu verwirklichen.

Danach hielt **Prof. Dr. Gerhard Bäcker** vom Institut für Soziologie der Universität Duisburg-Essen einen Vortrag zum Thema Kinderarmut. Einkommen sei ein wesentlicher Bestandteil für Teilhabe in Deutschland, betonte Bäcker gleich zu Beginn. Armut und Reichtum wird in Deutschland am Durchschnitts-Pro-Kopf-Einkommen berechnet. Wer weniger als 60 Prozent des Durchschnitts habe, gelte in Deutschland als arm. Kinderarmut sei immer auch ein Ausdruck von Elternarmut, sagte er weiter. Ein entscheidender Armutsfaktor sei dabei Arbeitslosigkeit. Zusätzlich leben oft Alleinerziehende in Armut. Im Raum Wilhelmshaven seien z.B. 31,4 Prozent der Kinder Empfänger von Grundleistungen durch Hartz IV, in Friesland lediglich 12 Prozent. Des Weiteren merkte er an, dass etwa die Hälfte der Kinder in Niedersachsen bei einem alleinerziehenden Elternteil lebe, 90 Prozent davon wären Mütter. Gesellschaftliche Folgen spielen dabei für die Kinder und Jugendlichen eine große Rolle. Je länger sie in Armut leben, desto dramatischer seien die Auswirkungen auf das gesellschaftliche Leben. Zusätzlich gebe es gesundheitliche Beeinträchtigungen und soziale Isolation. Auch die Bildungsbenachteiligung sei sehr groß, denn sieben Prozent der Jugendlichen würden keinen Bildungsabschluss erreichen.



Gerhard Bäcker

Bäcker betonte weiter, dass er großen Handlungs- und Reformbedarf sehe. Eltern müsse man die Teilhabe am Arbeitsmarkt gewähren und ihre Wiedereinstiegschancen bei Arbeitslosigkeit fördern. Zusätzlich brauche es mehr Vereinbarkeit von Beruf und Kindererziehung. Die soziale Infrastruktur für Eltern und Kinder müsse verbessert werden, indem



v.l.n.r.: Özdemir-Yildiz, Stoffregen, Schröder-Ehlers, Bäcker, Mangels-Voegt

beispielsweise Kindertagesstätten gebührenfrei gestaltet sowie Ganztagschulen und Sport- und Freizeitangebote gefördert würden. Zusätzlich müsse es spezielle (sozialpädagogische) Fördermaßnahmen für Kinder geben.

Im Anschluss an den Vortrag begann die, von **Dr. Birgit Mangels-Voegt** moderierte, Podiumsdiskussion. Sie fragte zu Beginn die Leiterin der Kindertagesstätte Kaltenmoor

Huelya Özdemir-Yildiz, wie die Situation in Lüneburg aussehe. Özdemir-Yildiz erklärte, dass die Kitas in ihren Möglichkeiten begrenzt seien. Es würde viel unternommen, um den Kindern dort alle möglichen Chancen zu geben. Sie sagte aber weiter, dass die Betreuung in der jetzigen Form nicht ausreiche, da zu wenig staatliche Unterstützung geleistet würde. Danach beschrieb

Antje Stoffregen, Leiterin der Kindertafel und des Paul-Gerhardt-Hauses in Lüneburg, die Arbeitsstrukturen in ihrer Arbeitsstelle. In der Kindertafel würden benachteiligte Kinder von 60 ehrenamtlich tätigen Personen angeleitet. Dazu gehören vor allem die Hausaufgabenbetreuung und Freizeitgestaltung. Schröder-Ehlers hält die Arbeit der ehrenamtlichen Helfer_innen für unabdingbar. Jedoch müsse die Betreuung durch geschultes Personal gewährleistet werden. Das könne nur mit staatlicher Unterstützung gelingen. Danach wurde diskutiert, inwiefern Bildung als Weg aus der Armut fungieren könne. Bäcker forderte, dass Teilhabe an Grund- und Weiterführenden Schulen gegeben sei. Schließlich beginne der Bildungsprozess ebenfalls in diesen Einrichtungen. Das Podium war sich einig, dass das Bildungssystem dahingehend verbessert werden müsse.

Am Ende wurde über eine mögliche Kindergrundsicherung gesprochen. Hier sieht Bäcker die Gefahr, dass das Geld den Eltern zukäme und diese es nicht immer am besten für die Kinder einsetzen würden. Stoffregen und Özdemir-Yildiz betonten anschließend, dass es bei der Kinderarmut nicht nur um die Kinder gehe, sondern auch um die Eltern. Es müsse daher eine Infrastruktur für alle Kinder geben, die gleich ist und die Arbeit der Eltern gewährleistet.